

Pränumeration: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage...

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Post-Offen durch die Postämter: für Post-Offen im Expeditiionsbureau des „Ung. Lloyd“...

Notirungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with multiple columns listing market prices for various goods and securities, including 'Fruchtpreise', 'Getreidepreise', and 'Kurs der am 21. Februar'.

Kommunikationen.

Table listing communication schedules for various railway lines, including 'Personenzüge', 'Ungarische Staatsbahnen', and 'Südbahn'.

Auf die Handelsverhältnisse des Jahres 1871.

XXVIII.
Schafwolle.
Febr. 21. Februar. Der Handel in Schafwolle hat im vergangenen Jahre ein günstiges Resultat. Die eine Zeit lang wenig allgemein gehöhrte Ansicht, dass die europäische Schafzucht...

Die Landrachten bedeutenden Antheil haben, was bei den Verbindungen nicht der Fall ist; ferner dürfte auch das hiesige Lager an Schafwolle...

Table with columns for 'Gattungen', 'Merksjahr', 'Johanni-Ende', 'Medardus-Markt', 'Juli-Markt', 'Job. Entmann-Markt', 'Seppel-Markt', 'Merksjahr-Ende 1871'.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Febr. 22. Februar. An der Abendbörse war das Geschäft ruhig. Stimmung unentschieden. Cetero. Credit bis 349.80 bezahlt...

Geschäftsberichte.

Febr. 22. Februar. Witterung heiter, aber kühl; Thermo meter Morgens - 3° R., Mittags + 1° R. Witterung abnehmend.

Febr. 22. Februar. An der Abendbörse war das Geschäft ruhig. Stimmung unentschieden. Cetero. Credit bis 349.80 bezahlt...

Table with columns for 'Staatsbahn', 'Südbahn', 'R. f. v. D. D. S.', listing various financial figures and dates.

Wasserstand: Witterung:

Febr. 22. Februar. 3° 5' u. R. abn.
Febr. 22. Februar. 2° 2' u. R. abn.

Zur Raday-Affaire.

Feft, 22. Februar.

Gestern Abend ist, wie wir bereits an anderer Stelle gemeldet, eine Massen-Deputation aus den verschiedenen Gemeinden Sodingarns in der Hauptstadt eingetroffen, um hier im Interesse des Verbleibens des Grafen Raday in seiner Eigenschaft als königl. Kommissar Schritte zu thun. Bekanntlich hat Graf Raday vor Kurzem seine Demission eingereicht, ein Schritt, der in Sodingarn eine nicht gewöhnliche Sensation hervorgerufen. Kaum war die Kunde hiervon rüber gekommen, als über Anregung der Gemeinde-Deputation im Sodingarn Komitee sich am 15. d. M. zahlreich Vertreter in Sodingarn einfinden, wo man den Beschluß faßt, durch Massen-Deputation den Grafen Raday zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen, den Herrn Kultusminister aber um Vereitlung jener Hindernisse anzufragen, wodurch das Entlassungs-Gesuch des königl. Kommissars veranlaßt wurde. Zu diesem Behufe erstlich das „Einleitungs-Komitee“ einen allgemeinen Aufruf an die sodingarnischen Gemeinden, sich durch einen oder zwei Vertreter der am 21. d. M. nach Pest abreisenden Massen-Deputation anzuschließen. Von diesem Beschluß wurde auch Sr. Exzellenz der Herr Kultusminister in Kenntnis gesetzt und dieser verhängte auf Grund einer Resolution mit dem Grafen Raday „das „Aktions-Komitee“, das Hoffnung vorhanden ist, der königl. Kommissar werde in seiner bisherigen Wirkungskreis verbleiben. Auf dieses hin blieb die Massen-Deputation v. räumlich in suspensio; sollte aber die Lösung des Konfliktes eine „ungünstige“ sein, so habe die Deputation unverzüglich nach Pest zu reisen.

Andem wir diese Fakten registriren, ergreifen wir die Gelegenheit, zum wiederholten Male die „Raday-Affaire“ einer objektiven Besprechung zu unterziehen. Hier drängt sich vor allem die Frage auf: „Was veranlaßte die Entsendung eines außerordentlichen königlichen Kommissars in die südlichen Theile ungarischer Vaterlandes?“ Die Antwort ergibt sich aus einem kurzen Rückblick auf die Zustände vor dem Wahlen des Grafen Raday. Wer um die Mitte der 40er Jahre in Süd-Ungarn gereist ist, dem wird die allgemeine Anst und Verfall erinnerlich sein, womit die Provinzen selbst in den Eisenbahn-Waggons erfüllt waren. Wir entsinnen uns einer solchen Fahrt auf der Theißbahn, wobei in jedem Wagon einige Mann Sicherheitswache mitführten und dennoch bot auch diese Vorkehrungsmaßregel keinen ausreichenden Schutz; denn es wurden die Eisenbahnzüge trotzdem von den Strauchrittern angefallen und beraubt. Oder hat man vergessen, wie zwischen den bedeutendsten Städten Süd-Ungarns der Postverkehr eingestellt werden mußte, weil der Postwagen trotz der militärischen Begleitung regelmäßig ausgeraubt wurde? Es war eine Zeit der rohesten, wildsten Gesetzlosigkeit. Niemand wagte den Weg nur in den Nachtsort, ohne daß er bis an die Zähne bewaffnet war; militärische Streifpatrouillen führten einen förmlichen Kampf mit den Räuberbanden, die nicht selten ganze Städte in Schrecken versetzten. Selten verging eine Woche, ohne irgend welchen ekelhaften Raubanfall. Am meisten gefährdet waren natürlich die vermöglichen deutschen Gemeinden Süd-Ungarns, deren anfänglicher Wohlstand, namentlich die Pferde, den räuberischen Geistes zum Opfer fielen. Und die Sicherheitskommissare, die Komitapanduren, die Gerichte? Ach! Die Themas war zur schlüssigen über gar zu selten, verbrecherischen Dine geworden, die mit den Schrecken nicht selten gemeinsames Handwerk trieb. Wie die deutschen Geschichtsbücher des dreizehnten Jahrhunderts klagen von der „fäulterlichen, fäulterlichen Zeit“, so konnte man auch von der damaligen Gerichtsverfaltung sagen: „Und kein Richter war zu finden, der solchem Greuel gewehrt hätte.“ Daraus vermindert die Beschädigten gar oft die gerichtliche Ansehung, sondern setzten sich vielmehr mit den Räubern selbst auseinander, wobei sie nicht selten viel eher zu ihrem Eigenthum wieder gelangten. Wir können hierüber manch erbauliches Einzelne erzählen.

Ganz Europa wiederhallte von den Schauererzählungen aus Sodingarn; da endlich fand die Regierung in dem Grafen Raday den rechten Mann, der, mit ausgedehnten Vollmachten ausgerüstet, den zur Wylthe gewordenen Sicherheitszustand in Sodingarn wieder aufrichten sollte. Man weiß, daß die Monarchie anfänglich den Kön. Kommissar nicht sehr gutwillig empfing; es gab da manche Klage und Befürchtung, ob der zu „großen“ Vollmachten des „allmächtigen“ Kommissars. Auch das Volk blieb Anfangs ungläubig, theilnahmslos; man war das Gend leider zu sehr gewohnt. Allein es kam ganz anders. Graf Raday entwickelte binnen Kurzem eine bisher nicht gekannte Umficht und Energie, eine rasche, unparteiische Thätigkeit, die mit genauer Kenntnis der Personen und Verhältnisse ein ganzes Heer von Verbrechern, ein Meer von Verbrechen aufdeckte. Allgemeines Entsetzen erfaßte die Welt, als sie in diesen Rüstl jahrelang ungekräft verlebter Luthaten blickte. Schauder durchriefelte jedes bessere Gemüth bei der Wahrnehmung, daß an dieser

bodenlosen Korruption auch jene Sichten der Gesellschaft theilhaftig waren, von denen man sonst die Erhaltung, den Schutz, die Verteidigung der öffentlichen und privaten Moral erwarten sollte. Allerdings erfaßte alle schuldbeladenen Seelen ein fürchterlicher Schred, aber die Gutsgefinnten, die an Gut und Leben Bedrohten athmeten leicht und freudig auf und priesen laut den Helfer, den Wiederhersteller der öffentlichen Sicherheit. Durch Wort und That anfertete sich der Dank aller Gemeinden Sodingarns. Wo der Graf erschien, erscholl froher Jubel, seine Rundreisen glücken waren Triumphzügen.

Begreift man nun den Schreden, der alle Gemüther durchdringt, als sich die Nachricht verbreitet, Graf Raday habe demissionirt? Was seit Menschengedenken in Sodingarn nicht gekannt war, eine gesicherte öffentliche Ordnung, die Garantie von Gut und Leben, das herrscht nun seit drei Jahren und der Mann, dem man dieses seltene Glück verdankt, soll nun, ohne sein Werk völlig gethan ist, entfernt werden? Wird, so fragt man sich, der alte, böse Zustand nicht wieder kehren? Denn noch sind die Uebelthäter nicht der verdienten Strafe übergeben, noch sind nicht alle bei den entsetzten Verbrechen Theilhaftigen zur Rechenschaft gezogen, noch ist keine ordentliche, wohlorganisirte Staatspolizei errichtet worden und auch das neue Gerichtsverfahren befindet sich erst in den Anfängen seiner Wirksamkeit. Dazu kommt der in Sodingarn gewöhnlich herrschende Nothstand, wodurch viele zweifelhafte Ereignisse zur Ergreifung des „edlen“ Räuberhandwerks veranlaßt werden, sobald die „schreckhafte“ Hand des „allgegenwärtigen“ Kommissars nicht mehr waltet.

Die treibenden Motive, welche die Demission des Grafen Raday bewirkt haben, sind noch nicht zur offiziellen Kenntniss gelangt. Es verlaute darüber Mäulerle. Man wendet ein, daß der Graf „allzu große“ Vollmachten habe, daß er diese „mißbraucht“ habe (weßhalb ihn ein öffentliches Blatt sogar mit „Untersuchung“ bedroht), daß er Polizei und Justiz in sich vereinigen, den Ausnahmezustand „verewigen“ wolle u. s. w. Die also sprechen, reden „wie der Blinde von den Farben“. Welches war die Mission Raday's? Sodingarn von den Räubern zu befreien und den Sicherheitszustand wieder herzustellen. Dies ist ihm auf eine Weise gelungen, wie dies in allen vorangehenden Jahrhunderten niemals der Fall war. Das ist ein Verdienst, welches ihm Niemand streitig machen wird. Was seine „allzu großen“ Vollmachten betrifft, so vergessen die Tadler, daß Ausnahmezustände nur durch außerordentliche Mittel beseitigt werden können. Bezüglich eines angeblichen „Mißbrauches“ wollen wir uns die Bemerkung erlauben, daß man erstlich deglaubige Beweise vorbringen muß und dann, daß ein Urtheil über die Wirksamkeit des Grafen Raday in erster Reihe der südungarischen Bevölkerung zuzustehen ist. Ist nicht mit der Thätigkeit des Grafen zuzubeden, so hat wohl Niemand ein Recht, von „Mißbrauch“ zu reden und Niemand hat ein Recht, sich über den Ausnahmezustand zu beklagen, so lange diejenigen, die unter der unmittelbaren Wirkung desselben stehen, nichts dagegen einzuwenden haben. Die Phrasen von „Freiheit der Persönlichkeit“ u. s. sind bei den Schrecken der Kugeln und ihren Hülfschreien wohllich übel am Platze. Ein hyperhumanes, geistesloses Mitleid mit den Bewohnern der Szegediner Gegend kann nur Derjenigen zugebilligt werden, der mit offener Augen nicht sehen will. Ganz Süd-Ungarn bringt dem Grafen lobpreisende Dankadressen, ganz Sodingarn ist in Aufregung über den eventuellen Juristritts desselben, — und das ist unserer Ansicht nach ein entscheidendes Moment.

Auch wir wünschen nicht die „Verewigung“ des königl. Kommissariats in Szegedin, auch wir hoffen, daß die ordentlichen königl. Gerichte bald ihres Amtes walten können. Doch für diesen Augenblick erscheint uns Graf Raday und sein Verbleiben im bisherigen Amt aus den oben entwickelten wichtigen Gründen eine dringliche Nothwendigkeit und bleibt es insoweit, als Ende die begonnene, weitestgehende Untersuchung zu Ende geführt und eine ausreichende, wohlorganisirte Staatspolizei errichtet ist, die den Bedürfnissen jener Gegend das garantiert, was eine der ersten und höchsten Güter des Staatsbürgers, die erste Pflicht der Staatsgewalt ist: Sicherheit des Lebens und des Eigenthums.

Die Wahlbewegung in Kroatien und Slavonien — meldet die Neueste „Zahtana“ — hat bereits begonnen; die Gesiggar Central-Komitatskommission hat bereits der Kandidaten für die verschiedenen Wahlbezirke im Meinen, es werden dieselben wie bei den vorigen Wahlen sein. In Szeged selber tritt der „Bonal-Kandidat“ Karl Mihailovic gegen Minister Pajacovic auf. Die „Nationalpartei“, vertritt „Zahtana“, ist überzeugt, daß der Wahlsieg noch glänzender als das vorige Mal ausfallen werde. Anlässlich der in Neufass vorgenommenen Verhaftungen bleibt „Zahtana“ bei der Behauptung, daß die Demonstrationen, wie sie es nennt, nicht in der Kirche und während der Prozession, sondern auf der Straße, als Archimandrit Angelic in den Wagen stieg, stattgefunden haben.

Rquarellen aus Holland.

I.

Die Diamantenschleifer.

Man hat den Schneider zur komischen Figur unter den Gemeinbetreibenden, den Affen, unseren mathematischen Cousin, zu einem verächtlichen Kuriolium in der Thierwelt und ebenso den Holländer zum Chinesen Europa's gestempelt, zum lebendigen Karaborn, weil, nachdem er sich an allem Besitz des Erzeugnisses dieser Welt getüßelt, er letzterem Valet gesalgt und sich als Rentier zwischen seinen Kanälen nieder gelassen hat, als Fanatiker der Ruhe und Gemüthlichkeit. Jüngend ein Nationalökonom hat die „Rentiers“ wirtschaftliche Schmarotzerpflanzen genannt — jedenfalls aber legt ihr Geld in Holland ein großes Maß von industrieller Produktionskraft in Bewegung. Was ferner das den Holländern zum Vorwurf gemachte Fäulstuch betrifft, so begegnen dem Reisenden so viele feurige Augen, so viel dunkellockiges Haar, so tiefgebräunter Teint in einzelnen Provinzen, daß die geistliche Thatsache, daß einst hier Spanien gehaust, zu einem interessanten Kapitel über die Zukunft der Völker Stoff geben könnte, deren Wirkungen durch die seitdem verstrichenen Jahrhunderte nicht verflüchtigt sind. Wie groß auch das ruhende Kapital bei einer Bevölkerung, in welcher ein Sechstel sozusagen von den Zinsen ertreten alten Vermögens lebt, so repräsentirt doch unter Anderem die hübsche Summe von nahezu 3.000.000.000 Gulden, welche sich unter der Kontrolle der Banker von Amsterdam allein befinden, ein Schwere einen Stillstand. Die Schuldverschreibungen aller Staaten der Erde befinden sich in den Truhen seiner Großkaufleute und diese Kapitalien tragen mit dazu bei, das ganze Land bei bienenfortwärtiger Regsamkeit zu erhalten.

Der Holländer „voll“ indessen sich nicht nur in Gold, Silber und verlockend kaffender Haufen von Banknoten — er ist recht eigentlich der Wächter des größten europäischen Juwelen-Schatzes und durch seiner Finger rufen Diamanten, Smaragden und Rubinen in Unzahl. Kaum ein Gestein von Geburt und Natur, der z. B. nicht in Amsterdam seinen Schließ erhalten hätte, und durch Niemandes Hände sind so unermeßliche Reichthümer gegangen, als durch diejenigen der armen jüdischen Diamantenschleifer derselben Stadt, deren Zahl zehntausend übersteigt. Ihre Verdrehen sind ebenfalls durchwegs Juden und durchwegs reich, während ihre Arbeiter die Existenz eines Automaten kümmerlich fristen.

Es sei denn, daß Sie notorisch ein Diamantenhändler sind, gibt es keine Schwierigkeit für Sie, in die Diamantenschleiferen Zutritt zu erhalten. Diese Steinwerkzeuge soll ihren Ursprung in Asien schon in grauer Vorzeit gehabt haben und durch Louis Verquern von Brügge zuerst nach dem westlichen Europa eingeführt sein, ungefähr in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Er entdeckte durch Zufall, daß die Aneinanderreihung von zwei Diamanten eine Natur in der Oberfläche zu Wege brachte und benützte diese Entdeckung für seine Zwecke. Der Prozeß des Diamantenschleifens ist unendlich mühsam und zeitraubend, da wegen der Zartheit der Behandlung fast jeder Theil der Arbeit durch die menschliche Hand ausgeführt werden muß. Die Bearbeitung eines einzigen Steins erfordert zwei Monate unaußgesetzter Arbeit und der berühmte Pitt- oder Regenten-Brilliant bestand sich zwei volle Jahre unter Manipulation, ehe er als ein fertiges Meisterstück die Werkstätte verließ. In diesen Schleiferen wird ein Diamant zur Polirur des anderen verwendet; jeder derselben ist an einem Griff befestigt, während vor dem Auge des Arbeiters ein in Blei gegossenes Modell der gewünschten Form liegt und jedem Fingerdruck die besondere Richtung vorzeichnet. Die Steine werden mit großem Kraftaufwande aneinandergerieben, wobei der abfallende Staub durch eine durchlöchernte Platte in einen metallenen Kasten fällt, um später mit äußerster Sorgfalt zusammengekehrt und — „sein Gewicht in hundertfachem Gold“ — als Schleifmaterial verkauft zu werden.

Seit jedoch im Jahre 1868 eine dieser Werkstätten, in welcher vierzig jüdische Arbeiter beschäftigt wurden. Sie saßen zu Fünfen und zu Sechsen an langen Tischen; der Fuß bewegte raslos eine oberhalb befindliche Schleifplatte, welche die Form eines flachen chinesisches Hutes hatte. Auf dieser Platte spielten die trampfhaft geschlossenen Hände der Arbeiter, jede einen in einer kleinen Tasse befestigten Diamanten haltend. Ob es sich nun darum handelte, ein: Tablettenform des Steines herzustellen, welche wegen ihrer ebenen Oberfläche dem Stein geringeren Werth verleiht, oder um die oberhalb in Facetten geschliffene Diamanten-Rose, oder um die vielsichtige Gestalt des Brillanten — die Arbeiter machten mit den Fingern zu sehen verstehen! Wie die Uhrmacher von Genf, vererben sie ihre Beschäftigung vom Vater auf den Sohn und so war es schon bei den Uroprophäten Zeiten. Sie sind so genau wie auf zogene Uhren; ihre Arbeitszeit wird auf die Minute genau bemessen und sie dürfen während des ganzen Tages nur von einem einzigen Gedanken geleitet werden: den zwischen ihren Fingern zirkulirenden, oft unermeßlich kost-

„Erst Karob“ hebt anerkennend das Verfahren des Neufassers Gerichte gegenüber dem Kirchenfandall hervor, und klagt die dortige Behörde an, die Exzedenzen unter ihren Schutz zu nehmen. „Dank dem königlichen Anwalt!“ ruft das genannte Blatt, „die Kirche wird Genugthuung erhalten.“ Verhaftet wurden, nach „Sz. N.“: Koronel Jovanovic, Bruder des Rebatuers des Miletic'schen Blattes „Jmai“, ferner: Georg Lukovic, Jurist, und Jlabin, ein „beschäftigungsloses“ Individuum; — lauter Mitglieder der Miletic'schen „Machina“, wie „Sz. N.“ sagt. Auch auf das dortige Gymnasium wurde die Untersuchung ausgedehnt. Dem Agrarier „Chyor“ wird aus Sissef vom 19. d. Folgendes telegraphirt:

Mit Höchstschleunigkeit verbreitete sich die Nachricht, daß die Eroßmayer, der Stolz ungarischer Nation, mit dem Abenszaf anlangend, über Nacht hier verweilt und folgenden Tags mit dem Schiffe weiter reisen werde. Sissef ist glänzend beleuchtet, der Bahnhof von Volksmassen voll, die den lieben Gasts mit großer Begeisterung empfangen. Vor seinem Quartier bringt ihm die Liebetafel „Danica“ eine Serenade.

Ueber die Kriegsmacht Rumäniens bringt „Federationes“ folgende Angaben:

Dieselbe ist in drei Divisionen getheilt und besteht aus 8 Bataillonen, jedes Regiment zu 3 Bataillonen, einem halben Regiment Ergänzungskräfte und einer Disziplinarempnie; 4 Jägerregimentern, jedes zu 4 Kompanien; 3 Kavallerieregimentern zu 4 Kompanien und einer Kompanie Ergänzungskräfte; 1 Fuß- und 1 berittenen Artillerieregiment, jede Batterie zu 6 Kanonen; 1 Kompanie Pontoniere und 1 Fuhrwehnsabtheilung, 2 Geniebataillonen zu 4 Kompanien, 1 Handwerkerkompanie, 4 berittenen Fuhrwehnskompanien, 5 Gendarmenkompanien, 1 Sanitätskompanie und 1 Bataillon Feuerwehner. Außerdem gibt es in Rumänien 30 berittene Kompanien Carabonien, die den drei Divisionen zugehört sind, 1 Korps Grenadier zu 16 Bataillonen, jedes zu 4 Kompanien, und 30 Bataillone Militärs zu 6 Kompanien; in Kriegszustand besteht die Division aus 2 Infanteriebrigaden mit je 2 Regimentern, 1 Bataillon Jäger, 1 Kavalleriebrigade mit vierhundert Artillerie, 1 Ingenieurbataillon und entsprechender Retere. Die Waffenmacht beläuft sich auf 24.632 Mann reguläre Infanterie, 4000 Jäger, 3099 Mann Kavallerie und 96 Kanonen. Die Grenzregimentäre zählen 3200, die der Darabonien 12.000, die Militärs 30.000 Mann. Die rumänische Kriegsmacht besteht also im Ganzen aus 77.651 Mann nebst der Mannkraft zu den 96 Kanonen. In kurzer Zeit soll diese auf 100.000 Mann erhöht werden.

Aus dem Unterhause.

Pest, 22. Februar.

Aus der heutigen Unterhausung haben wir im Ausschusse an unsern, um 1 Uhr Nachmittags abgeschlossenen Bericht nur noch die vom Abgeordneten Jranji gefallene Rede zu zitieren.

Jranji erklärte zunächst, daß das Wahlgesetz das wichtigste unter den organischen Gesetzen ist. Je nachdem es gut oder schlecht ist, finden wir auch im Abgeordnetenhaus einen richtigen oder unrichtigen Ausdruck des Willens der Nation. Das Wahlgesetz von 1848 entsprach im großen Ganzen den damaligen Verhältnissen, wie wohl es übrigens auch zahlreiche Mängel hatte. Wohlte es aber noch so vollkommen gewesen sein, heute, nachdem beinahe ein Vierteljahrhundert verstrichen ist, genügt es nicht mehr. Es muß geändert und zwar, den jetzt bestehenden Verhältnissen entsprechend, radikal geändert werden. Der vom Ministerium dem Hause vorgelegte Gesetzentwurf that dies nicht und will sich bloß mit einem Stillstand begnügen; er will nicht Rechte ausdehnen, sondern einfach ein Mittel zur Erhaltung der jetzigen Majorität und Regierung sein. Der ministerielle Entwurf leide an zahllosen Mängeln und sei Redner gar nicht im Stande, jeden derselben herzuzeigen, weshalb er sich dem auf die Erörterung der fünf Hauptfehler des Entwurfes beschränken will. Diese fünf Hauptfehler sind, daß der Gesetzentwurf das Wahlrecht nicht ausdehnt, daß er die öffentliche Abstammung vorschreibt, daß er keine Bestimmungen über die Inkompatibilität enthält, daß er die ungedehte Eintheilung der Wahlbezirke beibehält und daß darin keine Bestimmungen über die Befreiung der Wahlberechtigten und Befreiungen getroffen sind.

Einleitend des ersten Fehlers bemerkt der Redner, daß nach den Bestimmungen der Anhänger der Centralbehörde der Central-Komitatskommission für die Wahlberechtigung der Staatsbürger auf die Schicksale des Landes einen Einfluß haben dürfen, die im Besitze eines gewissen Vermögens, mithin auch im Besitze eines gewissen Bildungsgutes sind. Dieser Ansicht entspricht der bei uns für einzelne Fälle festgesetzte Census nicht, denn der 100 fl. Einkommen hat, ein Haus im Werthe von 300 fl. besitzt, 10 fl. und resp. 6 fl. Einkommensteuer zahlt, gehört noch nicht unbedingt zu den so gebildeten und so unabhängigen Staatsbürgern, wie es nach den Ansichten der Redner der Wahler sein sollte. Redner wünscht feinerer die allgemeine Abstammung des Census. Jeder Staatsbürger hilft je nach seiner Kraft die Staatslasten mittragen, Niemand trägt über seine Kraft hinaus die Last der Staatsverwaltung, die den Staat zu erhalten und die Macht in den Händen haben. Wenn von einer Reform des Wahlgesetzes die Rede sein soll, muß die der unabhängigen Meinungsäußerung günstige allgemeine Abstammung eingeführt werden. Als dritten Fehler bezeichnet er Jranji, daß der Gesetzentwurf keine Bestimmungen über die Befreiung der bei den Wahlen vorfindenden Mißbräuche, Ausschreitungen und Befreiungen enthält. Diesbezügliche Interpellationen an die Regierung blieben bisher er-

Der zweite Fehler des Gesetzentwurfes besteht nach der Ansicht Jranji's darin, daß der Entwurf ausdrücklich die öffentliche Abstammung anordnet. Redner hält die öffentliche Abstammung für sehr nachtheilig und verweist auf das Beispiel Englands, wo nur die Aristokratie für die Ausschließung der öffentlichen Abstammung kämpft, da sie ein herrliches Mittel zur Erhaltung ihrer Macht ist. Die öffentliche Abstammung ist die Macht in den Händen haben. Wenn von einer Reform des Wahlgesetzes die Rede sein soll, muß die der unabhängigen Meinungsäußerung günstige allgemeine Abstammung eingeführt werden. Als dritten Fehler bezeichnet er Jranji, daß der Gesetzentwurf keine Bestimmungen über die Befreiung der bei den Wahlen vorfindenden Mißbräuche, Ausschreitungen und Befreiungen enthält. Diesbezügliche Interpellationen an die Regierung blieben bisher er-

folglos und doch wären Strafbestimmungen hauptsächlich über Befreiungen namentlich bei uns sehr nothwendig, da die Befreiung durch den Wähler schamlos und beinahe öffentlich getrieben wird. Es kommt vor, daß Einzelne sich damit brüsten, daß ihre Wahl sie so und so viel gekostet habe. Die Befreiungen demokratisiren das Volk und jeder wahre Patriot, möge er zur Rechten oder zur Linken gehören, muß es im Interesse der Nation dringend wünschen, daß bei der Wahlreform daran gedacht werde, den oben erwähnten Uebelständen zu steuern.

Der vierte Fehler des Gesetzentwurfes besteht darin, daß er die ungedehte Eintheilung der Wahlbezirke auch für die Zukunft beibehalten will. Die statistischen Bureau der Regierung zur Verfügung, sie soll daher ebenfalls an die Befreiung dieses Uebelstandes gehen. Im Jahre 1848 hat man die Befreiung Ungarns hauptsächlich nach der materiellen Situation der Bevölkerung eingetheilt. In sieben Bezirken hat man damals die alle Eintheilung beibehalten, hauptsächlich um es den Rumänen unmöglich zu machen, die Majorität zu erlangen. Dies war ein ungedehtes Vorhaben und soll dem Gesetzentwurf zu Folge auch jetzt nicht verbessert werden. Schlingt man aber diesen Weg ein, so ist an eine Veränderung mit den Rumänen nicht zu denken. Wer die betreffenden Bestimmungen des Gesetzentwurfes billigt, mag ein guter Lügner sein, ein aufgeregter Mensch oder ein Staatsmann ist er nicht.

Der fünfte Fehler des Gesetzentwurfes ist, daß er keine Bestimmungen über die Inkompatibilität enthält. Wohl verlangt die Central-Komitatskommission für die Inkompatibilität ein spezielles Gesetz, dies ist aber nach der Ansicht des Redners nicht genügend; man sollte den vorliegenden Gesetzentwurf dort, wo von der Wahlqualifikation die Rede ist, einfach die Worte einschalten: „Aber von der Regierung einen Gehalt bezieht, oder von ihr irgendwie abhängig ist, kann nicht gewählt werden.“ Mit diesem einzigen Punkte wäre die ganze Sache abgethan.

Schließlich überreichte Redner einen schriftlich formulirten Beschlussestwurf, in welchem die oben skizzirten angeführten Fehler zusammengefaßt sind und welcher den Antrag enthält, daß der Gesetzentwurf vom Hause abgelehnt, der Minister aber angewiesen werde, einen Wahlgesetzentwurf, der im Sinne der von Jranji auseinandergesetzten Prinzipien ausgefertigt wäre, noch vor Schluß des jetzigen Reichstages dem Hause vorzulegen.

Die Sitzung wurde hierauf wenige Minuten vor 2 Uhr geschlossen und wird die Debatte fortgesetzt werden.

Zur Tagesgeschichte.

Pest, 22. Februar.

Unter den Journalen, welche stets dem Bonapartismus gegenüber an der Sturmgluth ziehen, nimmt das „Journal des Debats“ einen hervorragenden Platz ein. In seinem letzten Almaruf heißt es:

„Ja, der Bonapartismus hat seit dem Unglückstage von Sedan Fortschritte im Lande gemacht; ja, die Unfähigkeit der Regierung, die Nationalversammlung, die Verbrechen der Kommissare und die Furcht, diese trüben Zeiten noch einmal erleben zu müssen, haben die Sache der Bonapartisten genügt um ihnen die Hand zu reichen, die sie nicht bare oder wirkliche Schwäche der Regierung des Herrn Thiers, die Unentschiedenheit der Deputirten, wie die Erschlaffung der öffentlichen Meinung sind Thatsachen, welche geeignet sind, die Fortnungen des Freundes Napoleon's III. zu nähren; ja endlich, der Immerwährender wird eine öffentliche Befreiung bis zu dem Tage, wo eine Regierung, einerlei, welche von einer soliden Majorität gestützt, eine klare Politik erlassen und durchzuführen wird. Man darf nicht wähnen, daß das zweite Kaiserthum eine eigene Kraft in sich habe; in unserer eigenen Schwäche beruht seine Macht; unsere Schwachheit allein in seine Kraft und durch unsere Fehler wird es zurückgeführt werden, wenn Frankreich diese letzte Demuthigung und dieses neue Mißgeschick jemals anerkennen sollte.“

Wie man sieht, ist es den „Debats“ mehr um die Einföhrung des Königthums, als um die Abschaffung des Kaiserthums zu thun.

Die „Opinion Nationale“ enthält übrigens folgende Mittheilung:

„Das Gerücht ist verbreitet, daß man eine Verewänderung angedacht habe, um die Verarmung in Versailles aufzuheben. Die Demagogen dieses Reichthums sollen drei der verewänderten unmaßigen Verewänderungen des Kaiserreiches sein. Wir geben dieses unmaßigen Gerücht unter allen Vorbehalte.“

Im Zusammenhang damit schreibt ein Pariser Korrespondent der „Kön. Ztg.“ vom 19. d. M.:

Es gilt für gewiß, daß die Bonapartisten die Armee mit großem Erfolg bearbeiten, und daß ein Theil der Regimenter, darunter besonders das 54. Linienregiment, der kaiserlichen Sache bereits gewonnen ist. Daß, falls ein Handreich gegen die Verarmung aus geführt werden dürfte, dieser unter der Bevölkerung auf einen großen Widerstand stoßen sollte, ist nicht anzunehmen. Bei der ererbten Stimmung, welche unter den Kommunisten herrscht, ist es sogar nicht unmöglich, daß viele derselben bereit für ein einziges Wort, um den ihnen so verhassten Bourgeois der Verarmung ein Ende zu machen, an Demonstrationen zu Gunsten des Kaiserreiches thätig sind. Gestern fand eine solche vor dem Hotel des Herzogs von Anjou statt, wo Tiner und großer Empfang war. Gruppen, die sich vor dem Hause angeammelt hatten, stießen die Rufe aus: „Wieder mit Annelie!“ „Es lebe der Kaiser!“ Der Standal war so arg, daß die Polizei einschreiten mußte und Verhaftungen vornahm. Die Verarmung der Regierung in dieser Hinsicht treten heute in dem „Bien Public“ hervor. Die bonapartistische Propaganda ist, so sagt dasselbe, „in diesem Augenblicke sehr thätig. Man bespricht die immer größer werdende Kühnheit der Führer dieser Partei.“

Der „Temps“ veröffentlicht das Schreiben der M e k e r D a m e n, welche in wenigen Tagen trotz der moralischen Schwierigkeiten und des gegenwärtigen Mangels an jeder Verewändigung 100.000 Franken für die Befreiung des französischen Bodens gesammelt haben; das Schreiben ist an die Französinen gerichtet und lautet:

Meine Damen! Wir haben in wenigen Tagen ohne alle Verewändigung die Summe von hunderttausend Franken gesammelt, um mitzuwirken zur Befreiung des Territoriums und wir hoffen noch auf andere Gaben. In einer durch die Auswanderung entvölkerten Stadt,

Lebens dem anderen nach, und erst wenn aller ihrer Tage Ende gekommen, ist ihre Ruhezeit da.

Es ist allgemeine Gewohnheit, mit der jüdischen Race den Begriff von Wohlhabenheit zu verbinden, und selbst den vor Hunger verkommenen armen Handelsjuden in Verdacht zu haben, daß er heimlich in einem Zipfel seines Rockens die Erparnisse lebenslanger Entschlossenheit eingestaut haben dürfte; aber Amsterdam und wohl auch andere Centren des europäischen Großhandels zählen Regionen armer Juden. Das Quartier, in welches die zehntausend Diamantenschleifer bei Untergang des Tageslichtes sich unter Dach und Fach begeben, stellt sich dem Ghetto von Rom und den Judengassen von Prag und Frankfurt a. M. ältester Tradition recht wohl an die Seite. Krumme Häuserkorridore, düstere Straßen, entsehrliche vegetabilisch schmeckende Dünste, Lampen, aus Fenstern flatternd, zerbrochene blinde Fensterheben und hundertfältiger Anblick menschlichen Elends, der dem Besucher das Herzweg gibt — dies Alles charakterisirt dieses Quartier. Hier lüdt Haß und Erfrischung derselben Mann, der tagtäglich einen Werth von Millionen zwischen den Fingern gehalten, wobei es in seiner Macht lag, sich an dem Schicksal zu rächen, d. h. das Kleinod mit einem einzigen falschen Fingerdruck zu zermalmen! Sie wohnen inmitten noch Armerer, die von dem bunten Abfall des Tages allein existiren, von Brodkraut und gedörrten Kohlstümpfen, und Abends von ihrer Wanderung über Stock und Stein im günstigsten Falle hübsche Amosen, nur zu oft auch Beulen und Wunden heimzubringen pflegen. Amsterdam verpflegt nicht weniger als zwanzigtausend rettungslos Arme — aber doppelt so viel verpflegen sich selber, gemeist Juden, die bis zum letzten Aufzuge bei der ihnen eigenwilligen Fähigkeit des Vorlages und unzerstörbaren, sich selbst in der eigenwilligen Energie sich mit dem Traume trösten, einmal Wohlthätige unter ihrer Nachkommenschaft zu zählen.

So — gnädige Frau! — Berlin bedeuten Thränen. Mancher Berlinischer kam in den letzten Gründen des Meeres um und, wenn ans Tageslicht gezogen, fand man in seiner klammigen Hand dieselbe Perle, die jetzt in ihrem Geschmeide zarten Glitzer verbreitet; aber das Brillanten-Diadem, das Sie lächelnd in Ihr Haar steckten, kam von mehr als einem Tode erzählen, von Geistes- und Seelen-erparung, von Angsten und Pein, von einer Elaverei aller Sinne und Gefühle eines oder mehrerer menschlichen Wesen, wie Sie sich bergleiden in fieberhaften Träumen nicht würden zu Gemüth führen können. Harte, bittende Juwelen bedeuten dem verkommenen, verblutete Menschenherzen — ohne Namen und ohne Zahl. Piccolo.

Durch ständiges Opfer und durch die Verdienste des Krieges...
[Text continues with details of military and administrative matters]

Die „Standard“ von seinem französischen Korrespondenten...
[Text discusses the Standard newspaper and its political stance]

Die „Alabama“ Agitation in Amerika...
[Text covers the Alabama Claims and international law]

Jetzt endlich bringt der russische „Regierungs-Anzeiger“...
[Text reports on Russian government news]

Die Truenerprozeßion der Leiche des ermordeten Vizekönigs...
[Text describes a funeral procession in Trere]

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“

Wien, 22. Februar. (Orig. Dep.) Bacanovich soll seine Aktion mit der Enthüllung des Belovator Obergangs...
[Text contains telegrams from Vienna]

Wien, 22. Februar. (Orig. Dep.) Aus Baiach wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet: Der Landtagsbeschluss...
[Text contains telegrams from Baiach]

Wien, 22. Februar. (Orig. Dep.) In der heutigen Sitzung des Finanzauschusses gab der Finanzminister ein Epöde über die Finanzlage...
[Text reports on the Finance Committee meeting]

Berlin, 22. Februar. (Orig. Dep.) In Abgeordnetenkreise...
[Text reports from Berlin]

schon Hedwigskirche. Bei der Verhaftung wurde bei ihm ein Terzerol vorgefunden...
[Text reports on an arrest in the Hedwigskirche]

Brüssel, 22. Februar. In der Abgeordnetenversammlung...
[Text reports from Brussels]

Antwerpen, 22. Februar. (Orig. Dep.) Die hiesige „Opinion“ meldet: Zur Unterzeichnung...
[Text reports from Antwerpen]

Paris, 22. Februar. (Orig. Dep.) In Folge der von der Pariser Regierung getroffenen energischen Maßnahmen...
[Text reports from Paris]

Paris, 22. Februar. (Orig. Dep.) Das „Journal des Debats“ fordert die Nationalversammlung...
[Text reports from Paris]

Berlin, 22. Februar. Die französisch-schweizerischen Verhandlungen...
[Text reports from Berlin]

Konstantinopel, 22. Februar. Der Patriarch fordert die Bulgaren...
[Text reports from Constantinople]

Konstantinopel, 22. Februar. Bei Ueberreichung der Kredite...
[Text reports from Constantinople]

Wien, 22. Februar. 3 Uhr 5 M. Schlußkurse. Ungar. Grundrentl. 80.40...
[Text contains stock market data]

Berlin, 22. Februar. Schluß. Galtzer 116 1/2, Staatsbahn 235 1/2...
[Text contains stock market data]

Frankfurt, 22. Februar. Schluß. Wechsel per Wien 103 1/2...
[Text contains stock market data]

Berlin, 22. Februar. Produktmarkt. Weizen per Februar...
[Text contains commodity market data]

Amsterdam, 21. Februar. Produktmarkt. Roggen per Februar...
[Text contains commodity market data]

Amsterdam, 21. Februar. Produktmarkt. Roggen per Februar...
[Text contains commodity market data]

viel bis jetzt verlautet, wird ein neues Quartett und zwar höchst wahrscheinlich durch die Florentiner gestellt werden...
[Text discusses a quartet and Florentines]

[Die Massendeputation aus Deutsch-Banar.] über deren Ankunft...
[Text reports on a delegation from Deutsch-Banar]

[An den Reichstags-Abgeordneten Julius Schmarsl] haben der Professor...
[Text reports on Julius Schmarsl]

[Fischballe.] Wie wir erst kürzlich mittheilten, sind die hiesigen Fischer...
[Text reports on fish balls]

[Der ungarische Tanz im Ausland.] Einem uns aus Breslau...
[Text reports on Hungarian dance]

[Zur Donauregulierung.] Die technische Abtheilung der Donauverwaltung...
[Text reports on Danube regulation]

[Zerfall.] Heute früh halb 9 Uhr ereigte in der Palatinengasse...
[Text reports on a collapse]

[Ungarischer „Wagner“ Verein.] Mehrere Musikfreunde lassen an Alle, denen die Söbung unserer Musik...
[Text reports on a Wagner society]

[Abnahme der Malariaepidemie.] Nach einem amtlichen Berichte des hiesigen Oberphysikus Dr. S. G. S. ist die Malariaepidemie...
[Text reports on malaria]

[Zur Unterstufungsprüfung.] Der ungarische Provinzialschulrath...
[Text reports on an exam]

[Waffenübungen.] An alle Sonntags-Unterabtheilungen ist bereits der Einberufungsbeleg...
[Text reports on military exercises]

Infanterie 2041 Mann, für Ulanen 720, für die Marine 130 und für die sonstigen Militärabtheilungen 260 Mann bestimmt...
[Text reports on military units]

[Eben das Jagardpiel.] Nach in Ofen...
[Text reports on a game]

[Verbrecher-Chronik.] Aus Karanlebes berichtet man der „N. Z.“ folgende Thatfachen...
[Text reports on crimes]

[Der Baderarzt von Mehadia, Dr. Sigmund Chorin] hat an das ungarische Ministerium...
[Text reports on a doctor]

[Unterirdische Eisenbahn.] In London wird der Bau einer neuen unterirdischen Eisenbahn...
[Text reports on a subway]

[In Manchester] fand am letzten Sonntag eine Versammlung...
[Text reports on a meeting]

[Griechische Vorfälle.] Der sich am 17. d. in früherer Morgenstunden im Londoner Bezirk...
[Text reports on Greek incidents]

[Griechische Vorfälle.] Der sich am 17. d. in früherer Morgenstunden im Londoner Bezirk...
[Text reports on Greek incidents]

[Die letzte Quartettsoirée der Florentiner] war gestern...
[Text reports on a quartet performance]

[Die letzte Quartettsoirée der Florentiner] war gestern...
[Text reports on a quartet performance]

[Die letzte Quartettsoirée der Florentiner] war gestern...
[Text reports on a quartet performance]

[Die letzte Quartettsoirée der Florentiner] war gestern...
[Text reports on a quartet performance]

die andere nur 6 Wähler hat. Redner wünscht in dieser Beziehung eine Aenderung; die siebenbürgischen Kreisbesitzer sollen den ungarischen Kreisbesitzern gleich gestellt werden. Wer die bisherigen Zustände in Siebenbürgen aufrecht erhalten will, nährt das unter der Asche glimmende Feuer des Separatismus. Niemand möge den Rumänen den Vorwurf machen, daß sie von separatistischen Tendenzen imprägniert sind; der Vorwurf möge vielmehr gegen diejenigen erhoben werden, die ihren Einfluß auf die Regierung dazu benützen, damit im gemeinsamen Parlamente ein gleiches Wahlrecht für Ungarn und Siebenbürgen nicht zu Stande komme. Wenn die Ungarn den übrigen Nationalitäten die entsprechenden Rechte einräumen werden, so werden diese Nationalitäten sich auch gerne um die Ungarn kümmern und würden dann die Ungarn namentlich auf die Rumänen als auf verlässliche Bundesgenossen zählen können. In Anbetracht, daß der vorliegende Gesetzentwurf schon einige Konzeptionen für Siebenbürgen enthält, dann in der Hoffnung, daß einige kleine Amendements, die er bei der Spezialdebatte einzubringen beabsichtigt, die Bedeutung des Hauses finden werden, nimmt Redner den Gesetzentwurf als Basis für die Spezialberatung an. (Beifall rechts.)

Edmund Kállan verweist den vorliegenden Gesetzentwurf, weil derselbe die öffentliche Abstammung aufrecht erhalten und bezüglich der gerechteren Eintheilung der Wahlbezirke nichts thun will. Namentlich in Siebenbürgen wäre es dringend notwendig, die bisherige Benachteiligung der Rumänen abzuheben und uns die Freundschaft der Rumänen zu sichern, damit wir an ihnen, wenn etwa auch hier einmal eine hohemwürdige Aera eintreten sollte, verlässliche Bundesgenossen hätten. Hinsichtlich des Wahlrechtes sollte man die Frauen nicht absolut ausschließen. Er tadelt den Gesetzentwurf auch hinsichtlich der Bestimmungen über das Stimmrecht der Obeligen. Nach dem Gesetzentwurf sollen für die Zukunft nur diejenigen Obeligen als solche stimmberichtig sein, die in die Wählerliste von 1869 eingetragen waren. Wenn diese Bestimmung beibehalten bleibt, werden diejenigen Obeligen, die im Jahre 1869 stimmberichtig waren, sich aber aus einem oder dem andern Grunde damals in die Wählerliste nicht einschreiben ließen, ihres Wahlrechtes beraubt. Redner stimmt gegen den Gesetzentwurf und gibt sein Votum für den Beschlusseurteil Trámy's ab.

Alexander Döröfi behauptet, der bisherige und durch den Gesetzentwurf auch für die Zukunft beizubehaltende Censur grenze schon an das suffrage universelle. Wenn das noch nicht genug ist, der bereitet im Bunde mit gewissen Elementen einen französischen Konvent vor. Redner macht auch darüber eine scharfe Bemerkung, daß für minder kultivierte Nationalitäten dieselben Rechte gefordert werden, wie für die gebildeten. Dem Werth der produktiven Arbeit stellt Redner nicht in Abrede, doch bemerkt er, daß bei den heutigen materiellen Verhältnissen durch gewisse Antiquitätsbestimmungen der übermäßige Einfluß der materiellen Interessen auf den Reichthum paralytisch werden sollte. Bei allen Banken und Aktiengesellschaften findet man auch Abgeordnete; in diese Kategorie gehören auch die Mitglieder der Eisenbahn-Finanzkommission, so daß eventuell die Interessen des Volkes vor den Interessen der Banken und Aktiengesellschaften den genügenden Schutz nicht finden werden. Redner nimmt übrigens den Gesetzentwurf im Allgemeinen als Basis für die Spezialdebatte an.

Weiteres im Morgenblatte.

Tageschronik.

[Ernennungen.] Se. Majestät hat den Tit.-Akt. Großwaidner Domherrn und Direktor des dortigen Seminars, Alois Roder, zum Direktor des Pester Central-Seminars, — den Ministerialkonsulenten im Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Béla Hieronymi, zum Hon.-Sekretär, — und den Ministerialrath und Agrarministerdirektor Anton Baklanovich zum Chef des inneren Departements der kroatisch-slavonischen Landesregierung zu ernennen geruht.

[Auszeichnung.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliegung vom 14. d. dem gewesenen Chef des inneren Departements der kroatisch-slavonischen Landesregierung, Dr. Emerich Szuhaj, in Anerkennung seiner während seiner längeren Dienstreise erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Leopoldenordens tapfer verliehen.

[Die Kissfaludy-Gesellschaft] hält am 28. d. ihre Monatsversammlung ab, in welcher Káfofi eine Uebersetzung aus Goethe's „Heinrich Heine's“, und Karl Bodnár eine poetische Erzählung „Henrik“ von Alexander Endrödi vorlesen wird.

[Kirchensänger.] Die „Fünfkirchner Zeitung“ erzählt, daß zwei Schüler der dortigen Präparanden sich am

Laute von Ketzen brennen, weit entfernt, dadurch alterirt zu werden, weniger Kohlensäure als im Winter enthält, wo, wenn die Wärme höher steigt, auch die Ausdünstung, welche dieses hervorbringt, oder welche ihm entspringt, eine größere ist. Aus dieser Einathembareit der Luft in der Grotte und dem Niedergange der Temperatur, welcher sich während des Winters sowohl bei der Luft als bei dem Wasser bemerkbar macht, läßt sich schließen, daß entweder neue Luft oder kaltes Wasser in die Grotte einbringt oder daß sie wenigstens mit carbonat. tiefer im Berge gelegenen Höhlen in Verbindung steht. Die Analyse des in der Höhle befindlichen Wassers ergab folgende Bestandtheile:

Kohlenlauer Kalk 0.5346, schwefelsauer Kalk 0.4898, Glaubersalz 0.0332, Bittersalz 0.4092, Chlornatrium 0.2378. Für 1000 Kubit-Centimeter Luft ergaben sich: Kohlenlauer 36.3, atmosphärische Luft 955.4, überschüssiger Sauerstoff 81.

Die chemische Zusammensetzung der Stalaktite und Stalagmiten endlich ist folgende:

Kohlenlauer Kalk 24.18, Eisenoxyd 12.00, Wasser 82.46.

Das spezifische Gewicht des Wassers ist 1.00212, und das Dichtungsvermögen beträgt 1000 Centimeter Wasser, nämlich 2 Gramme.

Während solchergestalt, was die chemische Zusammensetzung der Stalaktite und Stalagmiten, der Luft und des Wassers in der Grotte von Montsummano betrifft, die Chemie ihr leichtes Wort gesprochen hat, sieht es noch ganz entgegengekehrt mit der Geologie und der Physik aus. Inzwischen scheint es geologisch, daß, was die Hervorbringung der Wärme betrifft, wobei jede vulkanische Thätigkeit und chemische Verfestung aus-

schermitteln beim Saft der Trauben gütlich thäten und im angeheiterten Zustande, bewasnet mit zwei wohlgeschafften Weinstäcken, die Kirche betreten. Alldort verfügten sie sich auf den Chor, um der von ihrem Direktor gehaltenen Messe beizuwohnen. Gelegentlich der heiligsten Handlung, als er die Hostie in die Höhe hob, glaubten die jungen Bachschüler ihm nachzueilen zu wollen, und so oft sie die Elevation bemerkten, hoben sie die Weinstäcke in die Höhe, festen sie sodann an den Mund, um Bacchus den Tribut zu zahlen. Dieser empörende Standal bildete bereits den Gegenstand einer Konferenz und soll über die sechs Kirchensänger die schärfste Strafe verhängt worden sein.

[Der dicke Preßburger.] Gelegentlich der von den Mätern mitgetheilten Nachricht über den Tod der „dicken Frau von Paris“ reproduzirt die „Preßburger Zeitung“ folgende Reminiszenzen:

„Der Schaupielers und Schriftstellers Johann Friedel äußert sich über den im Jahre 1785 zu Preßburg verstorbenen Franz de Paula Finagzi in Nr. 49 seiner famosen „50 Briefe aus Wien verschiedenen Inhalts an einen Freund in Berlin“ (ursprünglich Preßburg, dann von Bucherer in Wien nachgedruckt unter der falschen Ortsangabe, Leipzig und Berlin 1784), wie folgt: „Seute war ich bei einem Pfaffen, welches bei einem Manne gehalten ward, der gewiß der Korrupteste in den weiten kaiserlichen Staaten ist. Er hält über vier Zentner Wiener Gewicht und ist dabei dem ungeachtet sehr gut proportionirt und angenehm geformt. Er ist überdies gefällig, überaus höflich und geprüdelt, aber schon seit 8 Jahren die Briefe wurden schon 1782 geschrieben) in seinem Zimmer eingeschlossen, weil ihm das Nahen zu beschwerlich und das Gehen unmöglich ist. Die Gesellschaft bestand aus sechs Personen, die ihm auch außerdem seine Einseitigkeit erträglich machten.“ Die „Provinzial-Nachrichten“ vom Jahre 1785, Nr. 71, vom 3. September bringen folgenden Artikel: „Dieser Tage trug man zu Preßburg einen Mann zu Grabe, dessen Namen der Naturgeschichte ebenso merkwürdig, als sein Gedächtniß jedem Schätzer der Künste und Wissenschaften und jedem Freund vertrauter Gesellschaften theuer und schätzbar sein wird. Herr Franz de Paula Finagzi, gewesener Handelsmann, war es, der, physisch und moralisch gleich groß, dennoch der Verneiner starker Naus wurde, denn die irdische Hülle, die seinen Geist umgab, mochte weniger, als seine Seelenkräfte, wenn man sie nach Gewicht und Maß hätte berechnen können. Viele Maße, die ihm seit 12 Jahren zu einer solchen Würde wurden, daß er sein Zimmer allseitig hinter sich und meistens entweder im Bette oder auf dem Großvaterstuhl liegen mußte, mochte nicht weniger als 4 Zentner und 89 Pfund. Zwei Männer trugen ihn mit vieler Mühe zu Grabe, und eben so viele Personen waren erforderlich, den Leichnam auf die Bahre zu legen. In seinem Leben unterhielt er mit ehrwürdigen Gelehrten wahre Freundschaft, und seiner war, der je in seiner Gesellschaft und in seinem Umgang Mißvergügnen empfunden hätte. Er war vielmehr ein Mann von überaus launlichem Scherz, obem Betragen und nicht geringen Kenntnissen, schätze und verehrte gelehrte Männer und sprach selbst mit vieler Gründlichkeit von Künsten und Wissenschaften. Mit jedem Abend wurden Zusammenkünfte bei ihm gehalten, und seine Wohnung stand jedem fremden Besuche offen. Er rauchte dabei sehr starken Tabak, trank öfters des Tages Chokolade und brachte dies beschwerliche lastvolle Leben auf 56 Jahre.“

[Mord.] In Pestha im Baranyaer Komitat geriethen — wie „M. U.“ berichtet — zwei benachbarte Bauern, Gabriel Bál und Máté de Áe, am 19. d. auf dem Heimwege aus dem Weingarten mit einander in Streit, in dessen thätlicher Weiterführung sie durch hinzugekommene Freunde gehindert wurden. Jedoch zu Hause angelangt, bewasneten sich Máté mit einer Eisengabel, überfiel seinen Gegner Bál in dessen eigenem Hause und stach ihm die Eisengabel in die Brust, so daß der Unglückliche bald darauf starb.

[Die Statuten der Barfelder Bad-Aktiengesellschaft] sind am 2. d. mit der gesellschaftlichen Einreichungskaufel versehen worden.

[Ein neues Postamt] tritt am 1. März zu Baan im Baranyaer Komitat in's Leben. Dieses Postamt wird mit der Beförderung von Briefen und zehn Pfund nicht übersteigender Jahrespostsendungen betraut und mit den täglichen Postenfahrten zwischen Baranavár und Baan in Verbindung sein.

geschlossen ist, und daß es sich um einen wahren und eigentlichen Wärme-Siphon handelt, durch welchen belebende Wärme aus dem Innern der Erde hervorbringt. Mit Rücksicht auf die Physik erübrigt noch, die Natur, Wirkung und Herkunft der elektrischen Ströme besorgen, welche die unauflöslichen thermoelektrischen Ströme befolgen, die man in der Grotte in einer Art beobachtet, daß hier ein innerwährendes elektro-magnetisches Ungewitter, eines mehr Wirbelwind bilden.

Man muß dies vor Augen halten, um sich die wunderbaren therapeutischen Kräfte dieses natürlichen Dampfbaades bei der Heilung zu erklären, so widerempfindlicher und so verschiedener Krankheiten zu erklären und um die physiologischen Modifikationen zu verstehen. Hierin ist die praktische Beobachtung der Wissenschaft vorangeschritten und hat sie übertritten. Ein warmes Dampfbad von 29 Grad Reaumur kann nicht die großartigen physiologischen und therapeutischen Wirkungen entfalten, welche man bei den in der Grotte von Montsummano Badenenden wahrnimmt, und man mag an ebenen geneigt, anzunehmen, daß dieselben zum größeren Theile dem Einflusse kalterer Theilchen zuzuschreiben sind, welche in der feuchten Luft der Höhle enthalten sind und mit ihr eingeathmet werden. Dann auch dürfte die lebhafteste Aktion der Wärme der Grotte selbst und das Spiel der thermo-elektrischen Ströme einen Theil der Einflüsse auf die Badenenden zu erklären vermögen.

Unter den vollständigen und besonders merkwürdigen physiologischen Erscheinungen, welche man an den in der Grotte Badenenden beobachtet, sind hervorzuheben: schleimiges, reichliches und allgemeines Schweißen, allerdings etwas später und spärlicher an den tranten Gliedern; Gefühl leichter Athembeschwerden beim Eintritt in die Höhle, dagegen später, sobald man in kalten Schweiß gekommen ruhiger Athem; vermehrte Thätigkeit der Herzgefäße; Gefühl des Wohlbehin-

[Wiener Weltausstellung.] Herr Johann Siedler hat für den „Chrompreis der Zuckerrübenbauern und Zuckerfabrikanten Oesterreich-Ungarns“ den Betrag von 1000 fl. gespendet. Im Ganzen sind für diesen Zweck bisher 10,000 fl. gespendet worden. — Die Oesterreichische Regierung für die Vergütung der Zinfenbedeckung des Ausstellungsgeländes hat die Summe von 11 Oesterrenten zur Folge gehabt. Bei der formalen Eröffnung und Prüfung der Oesterre erag sich jenes des Zinfenbedeckungsfabrikanten Herrn Karl Diener in Wien als das niedrigste und annehmbarste. Die Zinfenbedeckung des Industriepalastes wurde somit Herrn Diener übertragen.

Wie von Seite Deutschlands, ist auch von Belgien die Fortschrittlichkeit für Korrespondenzen in Ausstellungsangelegenheiten zugestanden worden. Nach einem eben erfolgten Erlaß der belgischen Kommission an die Provinzialbehörden, Handelskammern und Ausschüsse Belgiens, sowie von Seiten an Erleren gerichteten Korrespondenzen vorerörtert besodert und genehmigt als alle an den Generaldirektor der Ausstellung nach Wien abgehenden Bescheidungen die Fortschrittlichkeit bis zur Grenze des Landes. Nachdem aber, wie bereits erwähnt, auch Zerstörung der Fortschrittlichkeit zugestanden, so ist diese nunmehr auch auf den belgischen Verkehr mit Belgien ausgedehnt. Der ungarische Handelsminister war, wie wir aus uns vorliegenden bestimmten Daten erfahren, bis zum heutigen Tage noch nicht im Stande, bei der ihm unterliegenden Polizeibehörde die Fortschrittlichkeit in Sachen der Weltausstellung zu erwirken.)

* [Menes Brief-Verkehr.] Die Londoner Wochenchrift „Nature“ berichtet über einen immerwährenden Mann, ein Briefe vermittelt Benutzung einer einfachen elektro-chemischen Reaktion zu kopiren. Die Erfindung, von einem Italiener Namens Jucotto herrührend, dürfte die übliche Methode des Kopirens von Briefen gänzlich umkehren. Aufser der gemeinlichen Kopirpresse und den üblichen Hilfsmitteln werden eine kleine Batterie, eine Auflösung von blauem Kali, um das Kopirpapier anzuzünden und eine Stahlplatte, auf welche das zu kopirende Original geschrieben wird, gebraucht, um mittels dieser elektro-chemischen Presse hundert Kopien in der Stunde zu produziren.

* [Dem Handel mit Doktor-Diplomen] der bei den sogenannten Universitäten in Philadelphia, nämlich der „Philadelphia University of Medicine“ und des „Ertract Medical College of Pennsylvania“, deren Treiben schon zu unerschämmt wurde, wird mit Nachdruck ein Ende gemacht werden. Im Senat der Legislatur von Pennsylvania wurde am 24. Januar der Antrag gestellt, die Angelegenheit durch ein Senatskomitee untersuchen zu lassen, welche Untersuchung hinsichtlich der Aufhebung der genannten Schwindel-Institute einigen wird. Jüngst wurde in England ein Mann, der sich für einer dieser Universitäten sein Diplom gekauft hatte, und sich dann als Doktor unterzeichnet, zu 20 Pfd. St. Strafe verurtheilt.

* [Ein haariges Rhinoceros] der Gattung Rhinoceros Sumatrensis angehörig, wurde vor einigen Tagen im Londoner zoologischen Garten anlässlich. Die ungewohnten Dimensionen des Thieres machten die Passage durch einen der Thore des Gartens unmöglich, und man war genöthigt, das Thier gefesselt an Stricken zu leiten. Auf diese Weise wurde es ohne große Schwierigkeit nach seiner neuen Heimat, dem Cleveland-Park, gebracht. Dies Rhinoceros ist das zweite seiner Gattung, das je nach Europa übergeführt worden.

* Wien, 22. Februar. Die heutige Vorberic hatte keine ausgesprochene Tendenz, die leitenden Werthe schwanden hin und her und wurden bald billiger aus dem Markte gebracht, da die Spekulation ohne jeden Impuls von außen her war. Die Prologation war außerordentlich gering, was wohl der starken Contremine zu danken ist. Anglo-Austrian bewegten sich zwischen 367.50 und 366.50, Kreditaktien zwischen 349.50 und 348.50, Unionbank zwischen 307 und 307.75. Ein gerechtfertigter Haufe erludern Kommissionsbank, da diese Anhalt schon schon Resultate aufzuweisen hat; mit 116 einseitig erreichten sie bei hundertfacher Kaufkraft 124. Jahreszinsenbank bis 264 volltirt. Wechselbank bewegten sich zwischen 288 und 291, Austro-Trenten zwischen 134. und 133.50, Lombarden kamen mit 296.50 und 297.20, Sanktlose zu 76.20, Lombards bank zu 239 vor. Um halb 12 Uhr: Kreditaktien 347.75, Anglo-Austrian 365.25, Lombarden 296.50, 20-Jahresbank 302.2, Unionbank 307.

Die Mittagsbörse war für die leitenden Werthe sehr matt, da die Gewinnfremdungen, in großem Maßstabe vorgenommen, stark auf die Kurse drückten. Anglo-Austrian sanken auf 363, Kreditaktien bis 347, Lombarden bis 295.50, Unionbank auf 306. —, nur Kommissionsbank waren leicht um

den, ungewohnte Seiterkeit und häufiger starker Einmensch; mehr oder minder heftiger Zuck: kann nach genommenem Bade Bedürfnis einer ausgiebigen Bewegung; getragener Appetit und größere Verdauungskraft; verminderter Schlaf, und endlich auch Wochen und Monate hindurch anauernde Geheiltheit der Haut, leicht und lange zu schweigen. Nach acht bis zehn Wädern, die je nach Umständen eine halbe Stunde bis drei Stunden dauern, macht sich eine Art Muskelchwäche und in einzelnen Fällen eine leichte Wassererschwellung an den Knien der Füße bemerkbar. Während des Bades oder besser während des Schweißens schweigen auch die akutesten Schmerzen, mögen nun rheumatischer, neuralgischer oder hysterischer Natur sein, wohl vermöge des überflüssigen Sauerstoffes und der Kohlensäure, die, wie Herpin und Lemann nachgewiesen haben, treffliche Nervenmittel sind und immer neue Urtiade Zweifel zur Folge dieser Stellung, daß man immer neue Urtiade hat, über das rasche Bemerken von Wunden und Schrammen bei den in der Höhle Badenenden zu staunen.

Unter den in der letzteren Zeit erfolgten Setzungen an in der Grotte von Montsummano Badenenden sei mir dreier Art erwähnt: der des General Garibaldi, welchem die Zampie der Höhle in seinen nobilitarischen Schmerzen bedeutende Erleichterung verschafften; jener des Fürsten Variakow, welchem die Grotte von seiner Gicht half, und endlich die Rheumatismus, an welcher in Montsummano der selbigeigenen noch erwähnt sein, daß die Höhle von Montsummano zwar während des ganzen Jahres prallt, die Badeanstalt jedoch nur vom 1. Juni bis 30. September geöffnet ist. Die Kur dauert 6 bis 12 Tage und der Aufenthalt in der Badeanstalt kostet Alles in Allem 13 Francs per Tag.

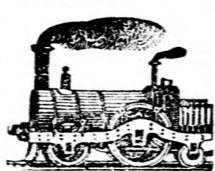
LÖBLICHE REDAKTION!

Der „Pester Lloyd“ sollte ganz besonders berufen sein, die Handels- und Gewerbe-Interessen Ungarns zu vertreten. Hinsichtlich dieser Interessen ist aber schon im Reichstage eine hochwichtige Frage verhandelt worden, nämlich die Frage, ob die hochgeehrte Abgeordnete Herr **Guard Sorn** positive Vor schläge in seiner reichstägigen Rede gemacht hat, welche zweckmäßig oder nicht, für jeden Handels- und Gewerbetreibenden ein Interesse haben. Nichts desto weniger kommt der „Pester Lloyd“ ungenügend zur Sprache, ungeachtet wir seit Tage lang ruhig zugewartet haben, was den gemachten Vor schlägen auch kein Wort vor und es werden stellen in der ausführlich mitgetheilten Rede des hochgeehrten Abgeordneten **H. Sall** auch nicht berührt.

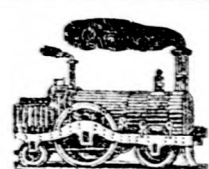
Ohne uns berechtigt zu halten, zu entscheiden, was der hochgeehrte Herr Dr. Sall für Beschlüsse über unbedeutende hat, glauben wir die Herren der Reichstages kammer zu verlässen wenn wir uns berechtigt halten, zu wünschen, daß der „Pester Lloyd“ positive Vor schläge in der Bank- und Währungsfrage, kommen dieselben von nicht immer Seite her, seinen Lesern mittheilen, damit auch sie in die Lage kommen, zwischen der Grundsätzlichkeit und Unbedeutendheit ein Urtheil abzugeben zu können, umso mehr, als die diesbezügliche Rede des Herrn Dr. Sall, Angehörige gegen Herrn Dr. Sorn enthaltend, die unzufriedene Mittheilung der Rede des Letzteren notwendiger Weise bedingt haben würde.

Mehrere Handel- und Gewerbetreibende.

Wiener Börsenkurse v. 22. Febr.		Geld		Baus	
A. Allgemeine Staatsschuld.					
Em. Staatsanl. 1. u. 2. Kl. 1859/60	62.10	62.50			
„ „ 1864/65	62.10	62.50			
„ „ 1869/70	70.20	71.30			
„ „ 1874/75	70.30	71.50			
„ „ 1879/80	81.30	81.40			
„ „ 1884/85	81.10	81.20			
„ „ 1889/90	93.75	94.25			
„ „ 1894/95	101.75	102.25			
„ „ 1899/00	147.25	147.75			
„ „ 1904/05	23.25	24.00			
„ „ 1909/10	120.00	120.50			
B. Grundlast-Obliq.					
„ „ 1859/60	95.00	95.00			
„ „ 1864/65	75.00	75.00			
„ „ 1869/70	75.00	75.00			
„ „ 1874/75	83.00	84.00			
„ „ 1879/80	96.00	97.00			
„ „ 1884/85	95.00	95.50			
„ „ 1889/90	92.25	93.00			
„ „ 1894/95	87.00	87.00			
„ „ 1899/00	76.00	77.00			
„ „ 1904/05	90.00	91.00			
„ „ 1909/10	78.00	78.50			
„ „ 1914/15	80.49	81.00			
„ „ 1919/20	79.50	80.00			
C. Andere öffentl. Anleihen.					
„ „ 1859/60	97.25	97.75			
„ „ 1864/65	110.00	110.50			
„ „ 1869/70	108.25	108.50			
„ „ 1874/75	108.25	108.50			
„ „ 1879/80	87.50	87.75			
„ „ 1884/85	75.84	76.00			
D. Aktien von Banken.					
„ „ 1859/60	302.00	302.00			
„ „ 1864/65	117.00	117.50			
„ „ 1869/70	202.50	203.50			
„ „ 1874/75	284.00	285.00			
„ „ 1879/80	134.75	135.25			
„ „ 1884/85	347.50	347.75			
„ „ 1889/90	173.50	174.00			
„ „ 1894/95	101.00	102.00			
„ „ 1899/00	135.50	136.00			
E. Aktien v. Transp.-Unter.					
„ „ 1859/60	115.25	115.75			
„ „ 1864/65	288.00	288.50			
„ „ 1869/70	255.00	255.50			
„ „ 1874/75	70.00	70.50			
„ „ 1879/80	84.00	84.50			
„ „ 1884/85	213.50	214.00			
„ „ 1889/90	309.00	309.50			
„ „ 1894/95	115.25	115.75			
„ „ 1899/00	227.50	228.00			
„ „ 1904/05	292.00	292.50			
„ „ 1909/10	113.50	114.00			
„ „ 1914/15	390.00	392.00			
„ „ 1919/20	81.00	82.00			
F. Aktien v. Indust.-Unter.					
„ „ 1859/60	124.50	125.00			
„ „ 1864/65	163.00	164.00			
„ „ 1869/70	239.00	240.00			
„ „ 1874/75	238.00	240.00			
„ „ 1879/80	188.00	189.00			
„ „ 1884/85	183.00	184.00			
„ „ 1889/90	183.00	184.00			
„ „ 1894/95	183.00	184.00			
„ „ 1899/00	183.00	184.00			
„ „ 1904/05	183.00	184.00			
„ „ 1909/10	183.00	184.00			
„ „ 1914/15	183.00	184.00			
„ „ 1919/20	183.00	184.00			
G. Pfandbriefe.					
„ „ 1859/60	104.50	105.00			
„ „ 1864/65	87.75	88.00			
„ „ 1869/70	83.50	84.00			
„ „ 1874/75	89.00	89.50			
„ „ 1879/80	92.50	93.00			
„ „ 1884/85	82.25	82.50			
„ „ 1889/90	98.00	98.50			
„ „ 1894/95	89.50	90.00			
„ „ 1899/00	98.00	98.50			
„ „ 1904/05	98.00	98.50			
„ „ 1909/10	98.00	98.50			
„ „ 1914/15	98.00	98.50			
„ „ 1919/20	98.00	98.50			
H. Prioritäts-Obligationen.					
„ „ 1859/60	92.75	94.00			
„ „ 1864/65	104.50	105.00			
„ „ 1869/70	93.50	94.00			
„ „ 1874/75	92.00	92.50			
„ „ 1879/80	93.75	94.25			
„ „ 1884/85	92.00	92.50			
„ „ 1889/90	104.50	105.00			
„ „ 1894/95	103.50	104.00			
„ „ 1899/00	89.00	89.50			
„ „ 1904/05	89.50	90.00			
„ „ 1909/10	105.25	105.50			
„ „ 1914/15	102.25	102.50			
„ „ 1919/20	95.25	95.50			
„ „ 1924/25	100.50	101.00			
„ „ 1929/30	108.00	108.50			
„ „ 1934/35	108.00	108.50			
„ „ 1939/40	108.00	108.50			
„ „ 1944/45	108.00	108.50			
„ „ 1949/50	108.00	108.50			
„ „ 1954/55	108.00	108.50			
„ „ 1959/60	108.00	108.50			
„ „ 1964/65	108.00	108.50			
„ „ 1969/70	108.00	108.50			
„ „ 1974/75	108.00	108.50			
„ „ 1979/80	108.00	108.50			
„ „ 1984/85	108.00	108.50			
„ „ 1989/90	108.00	108.50			
„ „ 1994/95	108.00	108.50			
„ „ 1999/00	108.00	108.50			
„ „ 2004/05	108.00	108.50			
„ „ 2009/10	108.00	108.50			
„ „ 2014/15	108.00	108.50			
„ „ 2019/20	108.00	108.50			
„ „ 2024/25	108.00	108.50			
„ „ 2029/30	108.00	108.50			
„ „ 2034/35	108.00	108.50			
„ „ 2039/40	108.00	108.50			
„ „ 2044/45	108.00	108.50			
„ „ 2049/50	108.00	108.50			
„ „ 2054/55	108.00	108.50			
„ „ 2059/60	108.00	108.50			
„ „ 2064/65	108.00	108.50			
„ „ 2069/70	108.00	108.50			
„ „ 2074/75	108.00	108.50			
„ „ 2079/80	108.00	108.50			
„ „ 2084/85	108.00	108.50			
„ „ 2089/90	108.00	108.50			
„ „ 2094/95	108.00	108.50			
„ „ 2099/00	108.00	108.50			
„ „ 2104/05	108.00	108.50			
„ „ 2109/10	108.00	108.50			
„ „ 2114/15	108.00	108.50			
„ „ 2119/20	108.00	108.50			
„ „ 2124/25	108.00	108.50			
„ „ 2129/30	108.00	108.50			
„ „ 2134/35	108.00	108.50			
„ „ 2139/40	108.00	108.50			
„ „ 2144/45	108.00	108.50			
„ „ 2149/50	108.00	108.50			
„ „ 2154/55	108.00	108.50			
„ „ 2159/60	108.00	108.50			
„ „ 2164/65	108.00	108.50			
„ „ 2169/70	108.00	108.50			
„ „ 2174/75	108.00	108.50			
„ „ 2179/80	108.00	108.50			
„ „ 2184/85	108.00	108.50			
„ „ 2189/90	108.00	108.50			
„ „ 2194/95	108.00	108.50			
„ „ 2199/00	108.00	108.50			
„ „ 2204/05	108.00	108.50			
„ „ 2209/10	108.00	108.50			
„ „ 2214/15	108.00	108.50			
„ „ 2219/20	108.00	108.50			
„ „ 2224/25	108.00	108.50			
„ „ 2229/30	108.00	108.50			
„ „ 2234/35	108.00	108.50			
„ „ 2239/40	108.00	108.50			
„ „ 2244/45	108.00	108.50			
„ „ 2249/50	108.00	108.50			
„ „ 2254/55	108.00	108.50			
„ „ 2259/60	108.00	108.50			
„ „ 2264/65	108.00	108.50			
„ „ 2269/70	108.00	108.50			
„ „ 2274/75	108.00	108.50			
„ „ 2279/80	108.00	108.50			
„ „ 2284/85	108.00	108.50			
„ „ 2289/90	108.00	108.50			
„ „ 2294/95	108.00	108.50			
„ „ 2299/00	108.00	108.50			
„ „ 2304/05	108.00	108.50			
„ „ 2309/10	108.00	108.50			
„ „ 2314/15	108.00	108.50			
„ „ 2319/20	108.00	108.50			
„ „ 2324/25	108.00	108.50			
„ „ 2329/30	108.00	108.50			
„ „ 2334/35	108.00	108.50			
„ „ 2339/40	108.00	108.50			
„ „ 2344/45	108.00	108.50			
„ „ 2349/50	108.00	108.50			
„ „ 2354/55	108.00	108.50			
„ „ 2359/60	108.00	108.50			
„ „ 2364/65	108.00	108.50			
„ „ 2369/70	108.00	108.50			
„ „ 2374/75	108.00	108.50			
„ „ 2379/80	108.00	108.50			
„ „ 2384/85	108.00	108.50			
„ „ 2389/90	108.00	108.50			
„ „ 2394/95	108.00	108.50			
„ „ 2399/00	108.00	108.50			
„ „ 2404/05	108.00	108.50			
„ „ 2409/10	108.00	108.50			
„ „ 2414/15	108.00	108.50			
„ „ 2419/20	108.00	108.50			
„ „ 2424/25	108.00	108.50			
„ „ 2429/30	108.00	108.50			
„ „ 2434/35	108.00	108.50			
„ „ 2439/40	108.00	108.50			
„ „ 2444/45	108.00	108.50			
„ „ 2449/50	108.00	108.50			
„ „ 2454/55	108.00	108.50			
„ „ 2459/60	108.00	108.50			
„ „ 2464/65	108.00	108.50			
„ „ 2469/70	108.00	108.50			
„ „ 2474/75	108.00	108.50			
„ „ 2479/80	108.00	108.50			
„ „ 2484/85	108.00	108.50			
„ „ 2489/90	108.00	108.50			
„ „ 2494/95	108.00	108.50			
„ „ 2499/00	108.00	108.50			
„ „ 2504/05	108.00	108.50			
„ „ 2509/10	108.00	108.50			
„ „ 2514/15	108.00	108.50			
„ „ 2519/20	108.00	108.50			
„ „ 2524/25	108.00	108.50			
„ „ 2529/30	108.00	108.50			
„ „ 2534/35	108.00	108.50			
„ „ 2539/40	108.00	108.50			
„ „ 2544/45	108.00	108.50			
„ „ 2549/50	108.00	108.50			
„ „ 2554/55	108.00	108.50			
„ „ 2559/60	108.00	108.50			
„ „ 2564/65	108.00	108.50			
„ „ 2569/70	108.00	108.50			



Erste ungarisch-galizische Eisenbahn.



Es wird hiermit kundgemacht, daß der am 1. März 1872 fällige Coupon der Prioritäts-Obligations unserer Gesellschaft in **Pest** bei der ungarischen allgemeinen Kreditbank in **Wien** bei der k. k. priv. österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe in **Frankfurt a. M.** bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie und den Herren M. A. Rothschild u. Söhne in **Berlin** bei Herrn S. Reichröder, in **Hamburg** bei den Herren L. Behrens u. Söhne } mit 5 fl. ö. W. in Silber, mit 5 fl. 50 kr. köd. Währ. ; mit 3 Thlr. 10 Sgr.

Vorstehende Zahlstellen werden auch in Zukunft beauftragt, die jeweilig fällig werdenden Coupons unserer Aktien und Prioritäten einzulösen. Nachdem bisher noch nicht alle in Circulation befindlich gewesenen Prioritäts-Obligations-Interimscheine in definitive Obligations bei den laut Kundmachung vom 23. Juli 1871 zum Umtausche designirten Stellen umgetauscht wurden, so wird wiederholt bemerkt, daß **nur** die Coupons der definitiven Obligations eingelöst, jene der Interimscheine aber von den Zahlstellen zurückgewiesen werden.

Wien, am 15. Februar 1872.

Der Verwaltungsrath der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn.

4161 1-3



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Kundmachung.

Vom 25. Februar l. J. angefangen werden **Frachtgüter mit besonderer Versicherung**

für die rechtzeitige Ablieferung von und nach allen Stationen unserer Bahn wieder aufgenommen.

Hiermit wird die am **15. Januar l. J.** in Wirksamkeit getretene Eistirung von Versicherungen des Lieferzeit-Interesses bei Frachtgütern aufgehoben.

Pest, im Februar 1872.

Die General-Direktion.

Lizitations - Kundmachung.

Nachdem bei der schon öfters abgehaltenen schriftlichen Offertverhandlung bezüglich der Sicherstellung der mit 14,055 fl. 51 Kreuzer genehmigten Schotterlieferung für die im Komorner und Graner Komitate befindlichen Staatsstraßen kein günstiges Resultat erzielt wurde, so wird behufs Sicherstellung dieser Schotterlieferung im Unternehmungswege beim k. u. Kommunikations-Ministerium (Pest, Spiegelgasse Nr. 1), den 4. März, um 10 Uhr Vormittags, eine neuerliche schriftliche Offertverhandlung abgehalten.

Unternehmungslustige werden demnach aufgefordert, die gehörig versiegelten und mit der nach der aufzunehmenden Geldsumme berechneten 10% Kaution versehenen Offerte am bezeichneten Tage höchstens bis 10 Uhr Vormittags bei dem Einreichungsprotokolle des genannten Ministeriums um sogewisser einzureichen, weil später einlangende Offerte unter gar keinem Vorwande angenommen werden, wobei bemerkt wird daß die Offerte sowohl auf einzelne Wegmeisterchaften als auch auf die ganze Lieferung gestellt werden können.

Das Ministerium behält sich das Recht vor, abgesehen von den in den Offerten gestellten kleineren oder größeren Nachlässen die Lieferung jenem Unternehmer zu überlassen, welcher bezüglich der Durchführung des Unternehmens durch seine Fachkenntnisse und Erfahrung die größte Garantie bietet.

Die speziellen Bedingungen und der Schotterlieferungs-ausweis können beim genannten Ministerium, I. Sektion, I. Abtheilung, und beim Komorner Bauamte täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Pest, am 16. Februar 1872.

Vom kön. ung. Kommunikations-Ministerium.

4133 3-3

Elegante Wohnungen

zu 3 und 4 Zimmern sammt Zugehör, ferner 2 Zimmer und Küche sind per 1. Mai auf der **Kerepeserstraße Nr. 59** neben der Dampfholzhacke und dem Zementrungs-Amte zu verlaufen. Das Nähere beim **Hausmeister.**

4171 1-3

Zipser karpatischer Kräuter-Extrakt

4000 von Dr. Med. C. Fáykiss in Késmárk

Brust- u. Lungenleidende.

Aus den sorgfältig gesammelten und vorzüglichst geeigneten Kräutern der Zipser Karpatengebirgs Flora bereitet, bewährt sich als ein vortrefflich wirksames und bestes erprobtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, leichte katarrhalische Reizung der Schling- und Athmungsorgane, Krampfhafter, nervöse, asthma-tische, Hustenfälle, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, chronische Lungenentzündung, follikuläre und schwächende Schweiß der Lungen-schichten; ja selbst bei Krankheiten der Säftemassen des Ernäh-rungsprozesses, gegen Magen- und allgemeine Körperschwäche.

Von ähnlicher Wirkung finden der Zipser karpatische Kräuter-Thee und die Zipser karpatische Kräuter-Bonbons von Dr. Fáykiss beste Anwendung.

Preise:

- 1 Macon Extrakt sammt Gebrauchsanweisung 75 kr. ö. W.
- 1 Packet Thee " " 25 kr. ö. W.
- 1 Schachtel Bonbons " " 35 kr. ö. W.

Die Mittel sind zu bestellen beim Erzeuger selbst **Hof-Fáykiss, Apotheke in Késmárk (Oberungarn)** In Pest: bei **Hof. v. Fáykiss, Apoth. Königsgasse Nr. 7, A. Thall-mayer & Comp. und Friedrich Kochmeister.**

Pumpen zur Entwässerung

von Kanälen und Kellern u. sind stets feinstweilig zu haben in der Fabrik des

Franz Walser,
Pest, Ecke der Königsgasse, vis-à-vis der bürgerlichen Rathshaus.

Gabayer Futterrüben-Samen	4 Gemmer	26 fl.
" Dackerrüben-Samen	" "	28 "
" Chevalier-Gerste, netto 76 Pfd. pr. Mg.	4 "	"
" Probsteier Hafer, per Wagen	3 "	"

offert ab Tornocz, soweit Verordn.: **Gyaban, Post Tornocz.**
H. C. T. Oppermann.

Anmerkung. Probsteier Hafer gab dies Jahr auf einem flo- rierten Feldboden von 8 Joch 4 1/200 Quadr.-Mtr. nach 10 Mg. Ernteaat 366 Mg. Ernte und große Strohmassen.

Saatkörner,

alle Gattungen **Rice, Rispengras, Futter-rüben, Futterweiden, Fenchel** und sonstige zum Feldbau geeignete Samen sind in großen, echter, guter Qualität und zu den billigsten Preisen zu bekommen bei

Anton Adler
(vormals J. G. Halbauer, Pest),
Bureau und Niederlage, Rombachgasse
eigenes Haus Nr. 7, Eingang Königsgasse, erste Gasse rechts

Rur schnelle und gründliche Heilung schütz vor Holzgütern!

Geheime Krankheiten

IMPOTENZ (Manneschwäche)

werden nach einer in Militär- und Civilkriegen bewährten erprobten Methode, ohne Verwundung unter Gewährung eines hohen und dauerhaften Erfolges rasch und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewisener Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ord. Mitglied der königl. ung. Kaiserlichen Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur **Behandlung**, als zu **Heilung** wohlbereiteten

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Eszterházyplatz Nr. 4, im I. Stock.
Eingang auf der Seite im Hause Café „zu den drei Kaiserern“ (früher kleine Feldgasse).
Täglich 7-10 Uhr Vor- u. v. 1-4 Uhr Nachm.
Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer.
Donorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.